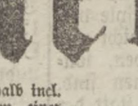
Breslauer   Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 359. Mittag-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 4. August 1866.

Vom Kriegsschauplatze.

I.

Ueber die Operationen der Main-Armee, welche dem Gefechte von Kissingen folgten, gehen uns nachstehende Mittheilungen zu:

Nach dem Gefechte von Kissingen hatten die letzten vom Corps Manteuffel über den Feind eingeschickten Meldungen ergeben, daß die baierische Armee das rechte Main-Ufer geräumt hatte und über Schweinfurt auf Würzburg abgezogen war. Das 8. Bundescorps hatte nach dem glänzenden Siege der Division Göben bei Aschaffenburg mit dem dort im Gefecht gewesenen Theile seiner Truppen — hessendarmstädtische Division, Oesterreicher unter Neipperg, kurhessische Cavallerie — den Rückzug nach Dieburg angetreten, während der Rest — Würtemberger, Badenser, Nassauer — anstatt Frankfurt zu schützen, ohne Kampf das rechte Main-Ufer räumte und in der Richtung auf Darmstadt abzog.

Die Main-Armee besetzte am 16. Juli, um das rechte Main-Ufer ganz in ihre Gewalt zu bringen, mit der Division Göben Frankfurt, mit der Division Beyer Hanau und mit dem Corps Manteuffel Aschaffenburg und blieb dort, da den Truppen die nothwendigste Ruhe gegönnt werden mußte, auch Nachschub und Verstärkungen abzuwarten waren, einige Tage stehen. Die Nachrichten des dem Feinde am nächsten stehenden Corps Manteuffel ergaben, daß die Baiern die Straßen Würzburg-Aschaffenburg bis zum Main-Uebergang Heidenfeld, diesen incl., nicht besetzt hatten, und daß die Bundestruppen durch den Odenwald über Höchst und Miltenberg in südlicher Richtung im Abzuge waren und blieben.

Anderweitig eingehende Nachrichten besagten, daß die baierische Armee bei Würzburg concentrirt stehe. Ferner gewann es den Anschein, als ob der kleinere Theil des 8. Bundes-Corps sich in die Defiléen des Odenwaldes vertieft hätte, um sie und später die Neckarlinie zu behaupten, während der größere Theil desselben sich in der Richtung auf Bischofsheim hinter den Tauberfluß gezogen hätte, um allein oder in Verbindung mit der baierischen Armee hinter dem genannten Abschnitt oder bei Würzburg dem weiteren preußischen Vordringen entgegenzutreten. Die Main-Armee, inzwischen verstärkt durch die oldenburg-hanseatische Brigade und andere Truppentheile, nahm daher am 21. Juli die Operationen gegen die feindlichen Hauptkräfte auf dem linken Main-Ufer dergestalt wieder auf, daß sie, um den Vortheil mehrerer Straßen zu besitzen, den südlich abgezogenen Bundestruppen Besorgnisse zu erregen und die rechte Flanke aufzuklären, die Division Göben über Darmstadt auf König, die Divisionen Flies und Beyer dagegen im Main-Thale über Obernburg und Wörth vorschob, während auf dem rechten Main-Ufer ein stärkeres Detachement zur Recognoscirung nach Esselbach und Heidenfeld entsendet wurde. Frankfurt und Aschaffenburg blieben stark besetzt.

Am 23. Juli war auf der ganzen Front der Armee stärkere Fühlung mit dem Feinde — Truppen des 8. Bundes-Corps — gewonnen worden, und die eingegangenen Meldungen bestätigten, daß hinter dem Tauber-Abschnitt stärkere feindliche Streitkräfte concentrirt waren, daß dagegen diesseits und vorwärts desselben nur Beobachtungsposten des Feindes standen, welche allerorts leicht und selbst unter Zurücklassung von Gefangenen zurückgedrängt wurden.

Die Stimmung der Bevölkerung auf dem linken Main-Ufer zeigte sich trotz aller Agitationen, welche man selbst so weit getrieben hatte, daß man den Leuten Einsteckung der jungen Mannschaft in preußische Regimenter vorredete, als eine ruhige und Preußen nicht feindliche. Die geforderten Leistungen wurden den Truppen bereitwillig gewährt.

Beim weiteren Vormarsch bemächtigte die Main-Armee sich am 24. Juli des Tauber-Abschnittes. Die Division Flies besetzte Wertheim, die Division Göben Bischofsheim, während sie gleichzeitig mit der oldenburgischen Brigade die von Truppen des 8. Bundes-Corps besetzten Dörfer Hochhausen und Werbach eroberte. Bischofsheim wurde Nachmittags von sehr überlegenen württembergischen Truppen angegriffen, indessen von 8 Compagnien des Inf.-Regts. Nr. 55, 2 Compagnien des Inf.-Regts. Nr. 15 und einer gezogenen Batterie gegen fünfmalige Angriffe siegreich behauptet. Der Feind erlitt sehr große Verluste.

Am 25. Juli traf die Division Beyer Nachmittags bei Helmstadt auf die baierischen Truppen und warf sie im fünfstündigen Kampfe nach Uettingen zurück. Zugleich griff die Division Göben bei Gerchsheim die Bundestruppen an und trieb sie gegen Würzburg. Die Division Flies griff auf ihrem Vormarsch von Werthheim am 26. Früh die bei Uettingen stehenden Baiern an und warf sie ebenfalls mit der Division Beyer, die sehr rechtzeitig von Helmstadt her in das Gefecht eingriff, gegen Würzburg zurück.

Am 27. Juli rückte die Main-Armee auf der ganzen Linie gegen letztere Stadt vor, durch welche der Feind auf das rechte Main-Ufer abgezogen war, und eröffnete ihr Feuer auf die feindlichen Werke des Marienberges. Die hierauf wegen Uebergabe der Festung angeknüpften Verhandlungen wurden durch das Eintreffen der officiellen Nachricht von dem Abschlusse eines Waffenstillstandes zwischen Preußen und Baiern unterbrochen. Es ist seitdem eine factische Waffenruhe mit 24stündiger Kündigung eingetreten, die Truppen cantonniren auf dem linken Main-Ufer von Mühlbach bis Wintershausen und rückwärts bis Lohr, Wertheim und Bischofsheim. Das Hauptquartier ist in Heidenfeld.

(Amtlich.)

III.

Botzen, 26. Juli. [Rückkehr der österreichischen Beamten. — Demarcationslinie. — Garibaldi.] Dem „Vaterland" schreibt man von hier: „Die gesammte Verflegungsbranche hat heute in der vierten Morgenstunde Befehl erhalten, mit den Mannschaften auf den trienter Posten, jedoch ohne die hierher geretteten ärarischen Vorräthe mitzubringen, zurückzukehren. Ein Gleiches gilt theilweise von der Transportbranche. Der Verwaltung fällt nämlich die Aufgabe zu, die bei dem eiligen Abzuge von Trient an die dortige Commune übertragenen Vorräthe aufzubrauchen, und was dann nach der Berechnung der sechstägigen Waffenruhe übrig bleibt, in Sicherheit zu bringen. Dem Vernehmen nach soll eine Demarcationslinie von Mezzolombardo, San Michele, das Avisio- Fleimser-Thal gezogen, und Trient, nebst dem südlich von der genannten Demarcationslinie gelegenen Territorio von unseren Truppen demnächst geräumt werden. — Zu allem Ueberfluß versichert man noch dazu auf das Bestimmteste, daß Garibaldi in vollster Bewegung sei und auf Trient zu manövrire. In Tione ist er eingezogen, und möglich wäre schon, was erzählt wird, daß er sich sogar Vergano nähert. Ich berichte noch, daß in Trient selbst, resp. in dessen Umgebung, zwei auf den dominirenden Höhen neuerbaute Batterien, welche dem bisher noch von uns behaupteten Dos di Trento als Verstärkung zu dienen hatten, in die Luft gesprengt worden sind."

[Vandalismus der Oesterreicher.] Die „Italie" klagt über den Vandalismus, womit Oesterreich die letzten Tage seiner Gewalt in Venedig verewige. Sechszig Kisten voll der werthvollsten Schätze und Dokumente werden zu Schiffe gebracht, um die Bibliotheken und Museen Wiens zu bereichern, und wahrscheinlich auch, um die kaiserlichen Schlösser zu schmücken; und Croaten sind es, denen dieser Act der Piraterie anvertraut ward. Das Volk hat sich vor der Bibliothek und dem Dogenpalaste versammelt, die Zeichen des Unwillens aber halfen nichts, der Raub ward vollführt. Eine Deputation begab sich zum Statthalter. „Ich vollführe die mir ertheilten Befehle", entgegnete Ritter v. Toggenburg; „kümmern Sie sich um das, was Ihre Sache ist, wenn Sie größeres Unheil verhüten wollen!" Die „Italie" hofft, die italienische Regierung werde die Zurückgabe dieser Schätze erlangen und Europa nicht dulden, daß das Grab der Republik von San Marco jetzt noch von österreichischen Beamten geplündert werde.

[Victor Emanuel] hat eine Rundreise durch Venetien angetreten. Am 31. Juli zog er in Rovigo ein, wo Abends die Stadt beleuchtet ward. Am 1. August traf er in Padua ein. Die Bevölkerung empfing ihn, Bischof und Bürgermeister voran, mit ungeheurem Jubel.

Preußen.

Berlin, 3. August. Der practische Arzt 2c. Dr. Constantin Neumann ist zum Kreis-Physikus des Kreises Friedeberg ernannt worden. — Der Prediger Kindermann aus Lügde ist als zweiter ordentlicher Lehrer am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Soest angestellt worden.

Berlin, 3. August. Ihre Majestät die Königin reiste gestern nach Magdeburg und besuchte daselbst die Lazarethe, die sich unter Pflege der Frauen der Stadt im besten Zustande befinden. Ihre Majestät sah bei dem stellvertretenden kommandirenden General, woselbst ein Diner stattfand, den Oberpräsidenten, die Spitzen der Behörden und der Stadt, und besichtigte auf der Rückreise in Brandenburg das dortige Lazareth. Der Empfang war seitens der Bevölkerung überall der herzlichste.

(St.-Anz.)

= **Berlin**, 3. August. [Ankunft des Königs. — Einzug der Garden. — Graf Bismarck.] Die Ankunft Sr. Majestät des Königs erfolgt morgen Abend zwischen 11 und 12 Uhr; die Illumination der Stadt wird daher erst am Sonntag stattfinden. Der König hat sich alle Empfangsfeierlichkeiten bei der morgenden Ankunft verbeten und es heißt, daß er auf der Verbindungsbahn von dem frankfurter nach dem potsdamer Bahnhofe und von dort in sein Palais sich begeben wolle. Immerhin werden die Minister, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden auf dem Bahnhofe anwesend sein, auch Ihre Majestät die Königin hegt die Absicht, den königlichen Gemahl bei der Ankunft auf dem Bahnhofe zu begrüßen. Die königlichen Prinzen und Minister schließen sich Sr. Majestät sofort an. — Man spricht hier davon, daß der Einzug der Garden schon am 15. d. M. erfolgen, während die Linie die Besatzung der occupirten Länder bilden, also erst nach dem Frieden zurückkehren soll. — Daß dem Grafen Bismarck eine neue Standeserhebung zu Theil werden soll, wird allseitig versichert, daß ihm aber eine Ernennung zum „Herzog von Lauenburg" zugedacht wäre, erscheint wohl nicht glaublich, da der König schwerlich einen Titel verleihen möchte, den er selbst führt. Man erinnert jedoch an die Erhebung des Staatskanzlers Freiherrn v. Hardenberg in den erblichen Fürstenstand (1814) und meint, daß sich dieser Vorgang wiederholen möchte.

[Bruch des Waffenstillstandes.] Der bereits angezeigte Artikel der „Zeidl. Corresp." lautet vollständig:

„Die preußische Regierung hat Sorge getragen, daß diejenigen Vorfälle, welche einen Bruch des Waffenstillstandes zwischen Preußen und Oesterreich von Seiten der letzteren Macht constatiren, zur Kenntniß der auswärtigen Cabinete gebracht werden. Die Besetzung Troppau's durch eine kaiserliche Truppen-Abtheilung, die Verhaftung des dort von Preußen eingesetzten Beamten, der unter dem Schutze des Völkerrechtes und des preußischen Adlers stand, die Vertheilung von Proclamationen, welche unter den leidenschaftlichsten und gehässigsten Schmähungen einen Vernichtungskrieg wider unsere Landeskinder predigen, die Sprengung der Brücke bei Theresienstadt: das Alles sind Erscheinungen, welche nicht vereinzelt zu stehen, sondern mit einem feindseligen System zusammenzuhängen scheinen, das auch während des Waffenstillstandes seine Wirksamkeit nicht eingestellt hat.

Die Aufrufe, welche das Landvolk der im Rücken unserer Armee liegenden Landstriche ermahnen, mit jedem Mittel und jeder Waffe die Vertilgung der preußischen Soldaten zu bewirken, nehmen eine Haltung an, als ob die kaiserliche Regierung selber durch ihre Ermunterungen zu der Entzündung eines Guerillakampfes gegen unsere Truppen beigetragen haben. Ehe genauere Beweise vorliegen, aus denen eine Theilnahme des wiener Cabinets an diesen Unternehmungen erhellte, müssen wir uns eines bestimmten Urtheils enthalten; aber es ist unbestritten, daß der österreichischen Regierung von dem ersten Momente des Abschlusses der Waffenruhe die Pflicht oblag, durch Kundgebungen dafür zu sorgen, daß ihre Unterthanen nicht durch einen Privatkrieg den in Unterhandlung begriffenen Frieden stören. Man wußte in Wien ebenso gut wie in Nicolsburg, daß sich im Norden Böhmens u. Mährens Banden gebildet haben, welche die Verproviantirung der preuß. Armee zu hindern suchen und es durfte bei diesen Räubern nicht die leiseste Voraussetzung, als ob ihr Treiben von der österreichischen Regierung gebilligt sei, begünstigt werden. Falls sich nun das wiener Cabinet nicht die Kraft zutraut, eine solche Meinung bei jenen Guerilla-Banden zu bekämpfen oder dieselben durch ihre Mahnungen auf die Wege der Ordnung zurückzubringen, so erhalten die preußischen Truppen-Führer ein unbestreitbares Recht, auf eigene Hand und je nach den Erfordernissen des Momentes gegen die Räuber zu operiren. Preußen wird zu den nachdrücklichsten und entschiedensten Mitteln greifen, um die Ordnung in Böhmen und Mähren zu wahren und die Sicherheit seiner Positionen zu schützen. Zugleich aber ist durch die an den auswärtigen Höfen abgegebenen Erklärungen der Verdächtigung vorgebeugt worden, daß Preußen es sei, welches inmitten des Waffenstillstandes die Fortsetzung einer Art kleinen Krieges verschuldet habe.

[Ueber die kirchliche Feier zur Eröffnung des Landtages] ist folgende Bekanntmachung ergangen: „In Folge der allerhöchstenorts auf Sonntag, den 5. d. Mts., nach dem Gottesdienste angesetzten Eröffnung des Landtages der Monarchie wird, der ergangenen Bestimmung gemäß, der der Eröffnung vorangehende Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder des Landtages am gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr in der Domkirche in Verbindung mit dem sonntäglichen Haupt-Gottesdienste der Gemeinde gehalten werden. Bei diesem Gottesdienste müssen sämmtliche Plätze auf den Emporen der Kirche für die Mitglieder des Landtages vorbehalten werden, während der ganze untere Raum der Kirche der Gemeinde überlassen bleibt. Berlin, den 1. August 1866. Königliches Dom-Kirchen-Collegium."

[Ueber die Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten] spricht sich die „N. A. Z." in dem bereits telegr. angezeigten Artikel in folgender Art aus: Nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs und des Hrn. Ministerpräsidenten werden dann auch in Berlin die Verhandlungen mit den Abgesandten der süddeutschen Staaten beginnen, mit denen Preußen sich bis jetzt im Kriege befunden hat. Baiern, Würtemberg und Hessen-Darmstadt haben in Nikolsburg bereits Eröffnungen gemacht, materielle Unterhandlungen aber haben dort nicht stattgefunden, diese sind für Berlin vorbehalten worden. Für die Verhandlungen mit Baiern dürfte es einigermaßen in's Gewicht fallen, daß die vom Großherzog von Mecklenburg commandirten Truppen nun auch Nürnberg besetzt haben, so daß gegenwärtig das ganze Fürstenthum Baireuth und jene alte Reichsstadt in den Händen Preußens sind, jedenfalls ein sehr werthvolles Pfandobject für die preußischen Forderungen. Ob, wie viele Stimmen es verlangen oder doch für wünschenswerth erachten, das Fürstenthum Baireuth, als nördlich vom Main gelegen und Jahrhunderte lang zu den Stammlanden des Hauses Hohenzollern, eine Reihe von Jahren auch schon zu dem preußischen Staatsgebiet gehörig, bei dem bevorstehenden Friedensschlusse wiederum mit Preußen vereinigt werden wird, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes.

[Danksagung.] In Folge der Siege des 5. Armee-Corps in den blutigen Schlachten und Gefechten vom 27. bis 30. Juni 1866 sind mir aus allen, auch den entferntesten Provinzen der preußischen Monarchie, ja selbst aus außerpreußischen Landestheilen, so vielfache Glückwünsche, Anerkennungsschreiben und Telegramme zugegangen, daß ich, obgleich ich es von Herzen wünschte, und mich hierzu auch verpflichtet fühle, außer Stande bin, all diese freundlichen Zuschriften zu beantworten. Ich betrete deshalb diesen Weg, um Allen, die so ehrend meiner und meines Corps gedacht, meinen und meiner Truppen innigsten Dank für diese echt patriotische Gesinnungen und diese schönen Beweise der Liebe und Anerkennung auszusprechen.

Hauptquartier Schloß Feldsberg, den 29. Juli 1866.

Der General der Infanterie und commandirende General des 5. Armee-Corps.

v. Steinmetz.

[Der Kurfürst von Hessen] hält sich noch immer in Stettin auf und sind wegen Verlegung seines Aufenthaltsortes noch keinerlei Bestimmungen getroffen. Seine Tochter, die Fürstin Ysenburg, wohnt nicht im Schlosse, sondern im Hôtel de Prusse.

[Verhältniß zu Bremen.] Der bereits telegr. signalisirte Artikel der „N. A. Z." lautet wie folgt: Die Opferfreudigkeit, mit welcher die Hansestadt Bremen in den verflossenen Tagen der schweren Kämpfe Preußens mit seinen zahlreichen Feinden freiwillig, ohne jede äußere Veranlassung in der Beschaffung von Mitteln zur Kräftigung und Erquickung der Kranken und Verwundeten hervorgetreten ist, hat in Preußen überall eine innige Anerkennung gefunden. In den Sendungen von Gaben für die in den Lazarethen zu Kassel, Fulda, Brückenau und anderen Orten liegenden Verwundeten wetteiferte die „freie Stadt" mit den preußischen Provinzen. Wir sprechen dafür dem Senate und der Bürgerschaft derselben im Namen vieler Tausende, welchen dazu die Gelegenheit fehlt, laut unsern Dank aus. Unser Volk und seine Regierung werden Bremen nie die Sympathie vergessen, welche diese Stadt für das Wohlergehen Preußens nicht blos bei dieser Gelegenheit durch die Opferfreudigkeit, sondern auch durch den schleunigen Anschluß an das preußische Bündniß betheiligt hat.

Der preußischen Regierung aber, welche in dieser Haltung Bremens das Unterpfand einer aufrichtigen und treuen Bundesgenossenschaft erblickt, wird es nicht an Gelegenheit fehlen, dem Freistaate in politischen Fragen ihren Dank durch eine entgegenkommende Haltung zu beweisen.

Köln, 1. Aug. [Die Ersatz-Aushebung.] Aus guter Quelle erfährt die „K. Z.", daß die eben anstehende Ersatz-Aushebung für den Landkreis Köln heute aufgehoben worden ist.

Deutschland.

München, 30. Juli. [Das Ausscheiden Oesterreichs. — Gegen die Zweitheilung.] Ueber die Auslassungen, mit denen die österreichische officiöse Presse das Ausscheiden Oesterreichs aus dem Bunde begleitet, bemerkt die „A. A. Z.": Weiß man sich in den betreffenden Kreisen wirklich so rasch über Niederlage und Verlust zu beruhigen, gesteht man jetzt, daß die engere Verbindung mit Deutschland bisher immer nur Lasten auflegte und keine Vortheile gewährte, so ist um so mehr zu beklagen, daß man sich so kühler Betrachtung früher gänzlich verschloß, daß bloßer Eigensinn der maßgebenden Persönlichkeiten es bis zum Aeußersten verhinderte, die von vielen Oesterreich freundlich gesinnten Seiten empfohlenen Zugeständnisse in der Bundesreform zu machen, und daß vielmehr für ein so geringes Werthobject wie die „Präsidialrechte", die Mitbesetzung der Bundesfestungen u. s. w. ein so blutiger Kampf geführt werden mußte, welcher Oesterreichs Ansehen als Großmacht geschwächt, sein finanzielles Elend auf's neue gesteigert, den Wohlstand seiner betriebsamsten Länder der feindlichen Aussaugung preisgegeben hat". — In Augsburg ist, wie bereits erwähnt, von einer Volksversammlung ein gegen die Zweitheilung Deutschlands Verwahrung einlegender Beschluß gefaßt worden. Das „Augsb. Tageb." berichtet folgendes Nähere über den Verlauf der Versammlung:

Herr Dr. Völk sprach mit begeisterten Worten für die Einigung Deutschlands. Der unselige Krieg, der geführt worden, habe keine Freude über errungene Siege aufkommen lassen, denn auf welche Seite hin immer ein Schlag geführt worden sei, er habe deutsche Brüder getroffen. Der Krieg müsse enden, und das deutsche Blut müsse gespart werden, um gerüstet zu stehen, wenn Gefahr von Westen drohe. Gerade weil in Frankreich ein einiges Deutschland nicht geduldet werden wolle, müsse man mit aller Kraft die Einheit erstreben. England rathe den Deutschen den günstigen Augenblick nicht zu verpassen, und rufe herüber: „Wenn die dreißig Millionen Deutsche ein Reich bilden wollen, so werden sie alle Kaiser der Welt nicht daran verhindern!" Wenn die Brüder im Norden unsere Stimme vernehmen, so werden sie rufen: „Haltet fest!" und uns die Bruderhand über den Main reichen. Auch werde die Zeit kommen, wo unsere deutschen Brüder in Oesterreich den Ruf ergehen lassen werden: „Bei euch ist gut wohnen, wir wollen auch zu euch stehen!" Die Thränen der Mütter werden nur getrocknet, wenn aus dem vergossenen Heldenblut die deutsche Eiche emporwachse. Lang anhaltender Beifall krönte die Rede des Herrn Dr. Völk, welcher schließlich noch auf die hier weilenden Herren des deutschen Bundestages zu sprechen kam. „Wir haben sie nicht hierher gerufen, wir haben sie nicht freudig empfangen, wir werden sie auch nicht traurig scheiden sehen; aber das Gastrecht wollen wir ihnen immer wahren, so ausgewaschen auch die deutsche Fahne war, die von ihrem Hotel herabwehte. Schließlich ließ Herr Hertel über die Annahme der Resolution abstimmen. Sie wurde mit Ausnahme einer einzigen Stimme angenommen.

Lindau, 29. Juli. [Das Liechtenstein'sche Bundes-Contingent] ist nun doch am 26. d., 80 Mann stark, unter Anführung seines Ober-Lieutenants Rheinberger ausgerückt und über Feldkirch nach Tyrol gezogen. Die einzige Folge wird sein, daß der Fürst v. Liechtenstein zu den an Preußen zu zahlenden Kriegskosten beisteuert, wozu er bei seinem Reichthume sehr wohl im Stande ist.

Stuttgart, 31. Juli. [Minister Freiherr v. Varnbühler] hat nach einer Unterredung, welche er in Nicolsburg mit Graf Bismarck hatte, gestern Wien verlassen und begiebt sich ins Hauptquartier

preußischen Main-Armee, um dort mit dem preußischen General v. Manteuffel den in dem Uebereinkommen zwischen Preußen und Baiern zugesicherten Waffenstillstand für Würtemberg abzuschließen. — Die Friedensverhandlungen sollen nach acht Tagen eröffnet werden.

Stuttgart, 1. Aug. [Gegen den Bundesstaat.] Der „Staats-Anzeiger" erhebt sich gegen den Einschluß Würtembergs in den Bundesstaat. Er schreibt:

„Bei uns sind zu einem neuen Leben Keime genug vorhanden, um nicht Alles von dem von Norden herblasenden Geiste erwarten zu müssen. Diese Keime müssen und werden entwickelt werden: oder sollen wir unser Saatfeld nicht selbstständig neben dem des Nachbars bebauen können, sollten wir eine Cultur einführen, welche auf unseren Boden nicht paßt, weil der Nachbar sie hat und diesem ein größeres Areal zu Gebote steht? Bei der Vertagung der deutschen Einigkeit, wie sie das Resultat des Friedens von Nikolsburg sein wird, bleibt uns wenigstens der Trost, daß man über unsere berechtigten Errungenschaften auf dem Gebiete des constitutionellen Lebens (?), über unsere freie Verfassung, wie sie aus dem Zusammenwirken patriotischer Fürsten und Kammern als heiligstes Kleinod und als Arbeit eines halben Jahrhunderts hervorgegangen ist, nicht einfach zur Tagesordnung übergeht."

Kassel, 1. Aug. [Explosion. — Brieferbrechung.] Gestern Nachmittag gegen 3½ Uhr versetzte ein donnerähnlicher Schlag und sofortiges Sturmläuten, als Feuerzeichen, die Stadt in Bestürzung. Jedoch stellte es sich alsbald heraus, daß keine Feuersbrunst ausgebrochen, dagegen aber ein großer Theil des Daches der Infanterie-Caserne eingestürzt sei. Die Ursache ist folgende. Vier Knaben und ein Mädchen, sämmtlich im Alter von 10 bis 13 Jahren, hatten sich auf den Boden der Caserne begeben, angeblich um Lumpen zu suchen. Hier stießen sie auf etwas, was sie nicht gleich in der daselbst herrschenden Dunkelheit erkennen konnten. Sie zündeten ein Zündhölzchen an und in demselben Augenblicke erfolgte die Explosion, welche das Dach zerstörte, denn das, was sie beleuchten wollten, war Schießpulver. Wie dieses dahin gekommen ist, weiß vorläufig Niemand anzugeben, wahrscheinlich ist es bereits vor dem Ausmarsche unserer Truppen dagewesen. Einer der Knaben ist über und über verbrannt, die anderen Kinder minder verletzt, jedoch erheblich genug. Nachdem dieses Unglück geschehen war, schritt man zur Untersuchung der Casernen selbst, und nachdem man hier auch noch in einem Bette etwas Pulver gefunden hatte, versetzte dieser Vorfall das Tags zuvor casernirte Militär in große Aufregung, und nur durch begütigendes Zureden der Offiziere waren die Landwehrleute sehr spät Abends zu bewegen, in die Caserne zurückzukehren. — Nach hier eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten aus Mainz ist nunmehr eine Commission, bestehend aus einem nassauischen und hessischen Offizier und einem Postbeamten eingesetzt, welche alle ankommenden und abgehenden Briefe der kurhessischen Militärs erbrechen und nach Belieben den Adressaten zukommen lassen oder nicht. Dieses zur Berücksichtigung der Angehörigen unserer Truppen. (Wes. Z.)

Leipzig, 2. Aug. [Die Parlamentswahlen. — Die Landescommission. — Die Ständeversammlung.] Wir haben in Sachsen noch immer eine königl. sächsische Landescommission. Selbstverständlich bietet sie ein seltsames, fast komisches Bild dem Beobachter dar: die ganze sächsische Regierung von dazumal wie eine Burgruine, nur in einem schwacherhaltenen Zimmer noch ein alter, halbkindischer Burgwart, der dann und wann noch die alte Fahne zum Fenster hinaussteckt und dabei glaubt, die Ruine sei nun keine Ruine, sondern die alte feste Burg wieder . . . Kindisches Spiel! Ebenso macht es die königliche Landescommission in Sachsen. Der Aufforderung des Herrn Civilcommissarius v. Wurmb, die Parlamentswahlen vorzubereiten, setzt sie das non possumus entgegen, weil Sachsens König noch zum deutschen Bunde gehöre; Herr v. Wurmb scheert sich natürlich nicht im Geringsten um den alten, ehemaligen Burgwart, sondern erläßt die Verordnung zu den Parlamentswahlen in Sachsen selbstständig. Schleunig steckt darauf der alte Burgwart die grünweiße Fahne aus dem Fenster der Ruine: die Landescommission schreibt die Ergänzungswahlen zu der im Laufe d. J. zusammenzutretenden Ständeversammlung aus. Wer diese Verordnung liest und nichts davon erfahren hat, was seit dem 14. Juni in Deutschland vorgefallen ist, der erhält aus dieser Verordnung auch nicht die mindeste Andeutung über die ungeheuren Veränderungen, die sich in Deutschland — und in Sachsen seit 6 Wochen zugetragen haben. Diese Landescommission mit ihrer Verordnung erinnert ihrem ganzen Gebahren nach an jenen piemontesischen König und jenen hessischen Kurfürsten, die 1815 noch vor ihrer Restauration genau wieder da zu regieren anfingen, wo sie es vor 10, resp. 17 Jahren hatten stehen lassen. Seit dem 14. Juni sind nun freilich blos 6 Wochen verflossen, doch welche weltgeschichtliche Umwälzung bergen diese sechs kurzen Wochen! Der deutsche Bund ist zertrümmert und die Landesväter von Hannover, Kurhessen, Sachsen, Nassau und Darmstadt mit ihrer besten Habe landesflüchtig oder gefangen; die habsburgische Monarchie niedergeschmettert durch die preußischen Waffen und durch Anrufung des Auslandes Deutschland noch mehr als früher entfremdet, dessen Entwickelung es ein halbes Jahrhundert lang durch alle Kniffe einer perfiden Diplomatie und bundesrechtlichen Polizeigewalt aufgehalten hat. . . Von alledem nimmt unsere sächsische Landescommission gar keine Notiz in ihrer Verordnung, die überhaupt sehr zweifelhaft nöthig aussieht. Denn noch ist es ja gar nicht entschieden, ob Sachsen als unabhängiger Staat forteristiren wird, und wenn dieses geschieht, ist doch nicht anzunehmen, daß die alte Ständeversammlung wieder zusammenberufen wird. Denn wenn die jetzige Dynastie in Sachsen fortregiert, wird es zweifellos unter anderen Bedingungen als bisher geschehen. Da wird, wenn ein deutsches Parlament nach dem Reichswahlgesetz gewählt wird, keine Ständeversammlung nach dem Beust'schen Wahlgesetz und unterm Bezirkszwang gewählt bestehen können, keine Ständeversammlung so unreinen und preußenfeindlichen Ursprungs, wie die gegenwärtige sächsische. Diese sächsische Ständeversammlung besteht ja bekanntlich auf Grund einer von Beust octroyirten Verordnung. Als der sächsische Landtag sich 1850 für ein Bündniß mit Preußen, für die Union aussprach, löste ihn Minister v. Beust auf, der für die Rückkehr zum alten Bundestag und dessen Polizeiwirthschaft war. Es war ein Act der Gewalt, den Beust beging, gegen den die Landes-Universität und viele der angesehensten Bürger Sachsens vergeblich protestirten; die reactivirte Ständeversammlung blieb, wurde von der offiziellen und officiösen Welt für die berechtigte Volksvertretung erklärt, machte Alles nach Herrn v. Beust's Wünschen, ja war manchmal noch reactionärer als scheinbar er selbst — und der Herr Minister hat sich stets etwas darauf zu gute gethan, sich mit dieser Volksvertretung in Uebereinstimmung zu wissen. Alle Wünsche und Vorstellungen um Wiederherstellung des rechtmäßigen, verfassungsmäßigen Wahlgesetzes von 1848 blieben 15 Jahre lang ungehört, die reactivirte Ständeversammlung, in der die paar Liberalen verschwanden, und Herr v. Beust vertrugen sich herrlich und lebten einander in wahrer Vertrauensseligkeit entgegen. Diese Vertrauensseligkeit erreichte am 14. Juni ihren Gipfel, der dem Abgrund voranging, in den sie sich und Sachsen stürzten. Auch an diesem Tage, in der verhängnißvollen Stunde der Gefahr, wagte diese vertrauensselige Schwäche der Stände der verderblichen Politik des Ministers v. Beust kein: „Bis hierher und nicht weiter!" entgegenzustellen: — so laut auch die Stimmen weinend, mahnend aus dem Lande tönten, die Stände vertrauten dem diplomatischen Genie des Ministers, und wenige Tage darauf zog König Johann sammt seinem Minister flüchtig aus dem Lande, das von Preußen in Besitz genommen wurde, ohne daß Jemand bis heute mit Bestimmtheit weiß, ob jemals sowohl die Dynastie Wettin, als auch Freiherr von Beust den sächsischen Boden wieder betreten wird.

Frankreich.

* **Paris**, 1. August. [Eine Kasse für die Invaliden der Arbeit.] Das bereits telegraphisch signalisirte Schreiben des Kaisers an den Staatsminister in Betreff der Gründung einer Kasse für die Invaliden der Arbeit lautet vollständig wie folgt:

St. Cloud, 28. Juli 1866.

Herr Minister! Das Decret vom 8. März 1855, welches die Asyle von Vincennes und Vesinet begründete, bestimmt, daß diese Anstalten nicht nur solche Arbeiter aufnehmen sollen, welche sich in der Genesung befinden, sondern auch die, welche im Betriebe ihrer Arbeit zu Schaden gekommen sind. Für solche, welche es vorziehen, in ihrer Familie zu bleiben, kann statt der Aufnahme eine monatliche oder jährliche Unterstützung eintreten, welche durch eine Verwaltungs-Commission bestimmt wird. Indessen hat bis heute der dieser Stiftung angewiesene Credit, welcher aus der Erhebung von 1 pCt. auf den Betrag der in der Stadt Paris adjudicirten öffentlichen Arbeiten gebildet wird, nur genügt, um den reconvalescenten Arbeitern zu helfen: die verstümmelten Arbeiter sind ohne Unterstützung geblieben. Es scheint mir gerecht, die Versprechungen des Decrets von 1855 bezüglich auf diese letzteren in einer allgemeinen Weise zu verwirklichen, und zu diesem Zwecke kommt es darauf an, andere Hilfsquellen herbeizuziehen, als die, welche im Anfange beschafft wurden. Ich glaube, es wird nützlich sein, in erster Linie die eigene Mitwirkung der dabei Interessirten heranzuziehen, welche man nicht ganz der vorsehenden Sorge überheben sollte. Man könnte von ihnen eine mäßige und freiwillige Beisteuer verlangen. Zu dem Ertrage dieser Beiträge würden die Summen hinzukommen, welche die Erhebung von 1 pCt. auf die öffentlichen Arbeiten, die der Staat, die Departements und die Gemeinden ausführen lassen, ergiebt. Es würde eine Art von subventionirter Versicherungs-Kasse werden. Von der Regierung verwaltet, würde sie den Namen „Kasse der Arbeiter-Invaliden" annehmen. Sie würde zu Hilfe kommen: 1) den Arbeitern aus den Städten und Land-Districten, welche, nachdem sie sich versichert haben, im Betriebe ihrer Arbeit solche Beschädigungen erlitten, daß sie eine dauernde Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben; 2) den Wittwen solcher, welche unter denselben Umständen das Leben einbüßten. Man müßte sich mit den Eisenbahn-Gesellschaften benehmen, damit sie die nöthige Erhebung auf den Betrag ihrer Arbeiten zulassen, wofür ihren Angestellten dieselben Vortheile zugestanden würden. Bei solcher Organisation würden die persönlich oder durch ihre Administrationen Versicherten, wie man sieht, allein das Recht haben, auf eine Pension für sich oder auf eine Unterstützung für ihre Wittwe. Vorausgesetzt, daß die Einhaltung von 1 pCt. auf den Betrag aller erwähnten öffentlichen Arbeiten jährlich vier Millionen aufbrächte und daß die Beiträge einer gewissen Anzahl von Arbeitern sich auf eine Million beliefe, würde die Einnahme der Kasse jährlich fünf Millionen betragen; ferner angenommen, daß die mittlere Dauer einer Pension 20 Jahre wäre, so würde man mit Leichtigkeit jährlich etwa 800 Pensionen von 300 Frcs. den Opfern der Arbeit zuwenden können. Ich bitte Sie, Sich mit den Ministern des Innern und der öffentlichen Arbeiten zu verständigen, um mit dem Staatsrathe auf der vorstehenden Grundlage den Entwurf eines Descretes zu redigiren. Inzwischen, Herr Minister, bitte ich Gott, Sie in seinem heiligen Schutz zu behalten. Napoleon.

Breslau, 4. Aug. Von zuverlässiger Seite geht der „Prov.-Ztg." nachstehende Mittheilung zu:

„Am 1. d. M. waren im Bereich des 6. Armee-Corps an Verwundeten vorhanden:

	Offiziere	Mann
1) Preußen	41 Offiziere,	1734 Mann,
2) Oesterreicher	40 Offiziere,	2795 Mann,
3) Sachsen		30 Mann.
	80 Offiziere,	4559 Mann.

In Breslau befinden sich davon:

	Offiziere	Mann
1) Preußen	20 Offiziere,	777 Mann,
2) Oesterreicher	17 Offiziere,	889 Mann,
3) Sachsen		1 Mann.
	37 Offiziere.	1677 Mann.

= **Breslau**, 4. August. [Feuer.] Gestern Nachmittag um 6 Uhr rückte die Hauptfeuerwache nach dem Grundstücke am Roßmarkt Nr. 9, wo in dem im Hinterhause gelegenen Laden des Lithographen L. eine Partie Papierabschnitte in Brand gerathen, aber bald gelöscht worden war.

Abends 10 Uhr brach in dem Hinterbleiche Nr. 6 belegenen Grundstück Feuer aus. Bei Ankunft der Feuerwehr standen die mit Stroh, Heu und Siede gefüllten, über dem Stall gelegenen Bodenräume des Seitengebäudes und der Dachstuhl selbst vollständig in Flammen, doch wurde in kurzer Zeit weitere Gefahr beseitigt. Leider fand der 15jährige Sohn des Zimmerpolirers Puth, welcher auf dem Boden geschlafen, den man aber erst später vermißt hatte, hierbei seinen Tod, und wurde der halbverbrannte Leichnam von der Feuerwehr aufgefunden.

≡ **Görlitz**, 3. Aug. Die Mittheilung, welche ich heute Früh über die Reise Sr. Majestät des Königs machte, modificirt sich, neueren Nachrichten zufolge, dahin, daß Se. Maj. nicht nach Breslau reisen, sondern bereits morgen Abend in Berlin einzutreffen beabsichtigen. Die Zeit der Ankunft ist auf 4 Uhr, der Aufenthalt auf 1 Stunde bestimmt. Se. Maj. werden hier diniren, und ist Tafel für 40 Personen bestellt. In dem großen Wartesalon des Bahnhofes sind bereits viele Hände thätig, um denselben einigermaßen zu einem wohnlichen und wohlgefälligen Aufenthalt umzuschaffen; die verräucherte Decke wird mit weißer Tapete beklebt, und die dunkelbraunen, düsteren Wände werden, wenigstens theilweise, durch Blumendecorationen versteckt werden. Wenn von andern Seiten 150 Gedecke als bestellt angegeben werden, so dürfte sich diese Differenz dadurch erklären, daß heute Magistrat und Stadtverordneten beschlossen haben, eine von Herrn Oberbürgermeister Richtsteig verfaßte und einstimmig angenommene Adresse Sr. Majestät zu überreichen, bei welcher Gelegenheit sich vielleicht die Herren in corpore zu einem Festmahl vereinigen. Von Leuten, die es wissen können, wird erzählt, daß Se. Maj. allerdings die Absicht gehabt hätten, mit Allerhöchstdero Gemahlin hier vorgestern zusammenzutreffen, daß aber per Telgramm aus Königinhof die Nachricht eingegangen sei, daß die Bahn unfahrbar wäre.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter
Breslau, 3. Aug. 10 U. Ab.	329,42	+14,2	SW. 1.	Bedeckt.
4. Aug. 6 U. Mrg.	329,38	+11,6	SW. 1.	Trübe.

Breslau, 4. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 15 F. 9 Z. U.-P. 2 F. 4 Z.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Frankfurt a. M., 3. August. Der zwischen dem General v. Manteuffel und dem Prinzen Karl von Baiern abgeschlossene Waffenstillstandsvertrag hat auch für Mainz Gültigkeit; der Verkehr zwischen Frankfurt, Mannheim, Heidelberg und darüber hinaus ist freigegeben. Wegen Einräumung gewisser Positionen um Mainz wird zwischen den resp. Regierungen und dem General v. Röder verhandelt. Morgen verlegt General v. Manteuffel sein Hauptquartier hierher.

Paris, 3. August. Einer aus Stuttgart vom 2. d. hier eingetroffenen Meldung zufolge wäre der Waffenstillstand mit Preußen unter Feststellung einer Demarcationslinie zum Abschluß gekommen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 3. Aug., Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete zu 69, 10 und hob sich in günstiger Haltung auf Notiz. — Schluß-Course: 3proc. Rente 69, 25. Italien. 5proc. Rente 51, 95. 3proc. Spanier —. 1proc. Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 351, 25. Credit-Mob.-Aktien 650, —. Lombard. Eisenbahn-Aktien 387, 50. Oesterreich. Anleihe von 1865 pr. cpt. 277, —.

London, 3. August, Nachmittags 4 Uhr. In die Bank sind heute 147,000 Pfd. St. geflossen. — Schluß-Course: Consols 87¾. 1proc. Spanier —. Sardinier —. Mexicaner 17. 5proc. Russen 88. Neue Russen 87. Silber 60⅝. Türk. Anleihe 1865 26. 6procentige Verein. Staaten-Anl. pr. 1828 68½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9¾ Sch. Wien 13 Fl. 50 Kr.

New-York, 30. Juli. Wechselcours auf London 158½, Goldagio 47¼, Bonds 108⅝, Baumwolle (middl. Upl.) 36.

(Ueber Brüssel gekommen.)

Frankfurt a. M., 2. Aug., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Schluß-Course: Wiener Wechsel 88⅛. Finnl. Anleihe —. Neue 4½% Finnl. Pfandbriefe 84. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 71¼. Oesterr. Bankantheile —. Oesterr. Credit-Actien 126½. Darmst. Bank-Actien 202. Oesterr.-Franz.-Staats-Eisenbahn-Actien —. Oesterr. Elisabetbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Berbach 141. Hessische Ludwigsbahn 130½. Darmst. Zettelbank —. 1854er Loose —. 1860er Loose —. 1864er Loose 54. Oesterr. National-Anleihe 45¾. 5% Metalliques 42½. 4½% Metalliques 35.

Hamburg, 3. Aug., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Valuten sehr fest, Abgeber fehlen, Fonds fest. Oesterreichische Effecten flau. — Schluß-Course: National-Anleihe 49. Oesterr. Credit-Actien 54½. Oesterr. 1860er Loose 55¼. Mexicaner —. Vereinsbank 108. Nordd. Bank 117. Rheinische 119¾. Nordbahn 71. Finnländische Anleihe 80½ Br. 1864er Russ. Prämien-Anleihe 80¼. 6pCt. Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 66¼. Disconto 3 pCt.

Hamburg, 3. Aug. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest gehalten, ab auswärts fester, 129—130pfdger ab Pommern 116—118 gefordert, 112 geboten. Pr. Aug.-Sept. 5400 Pfd. netto 119 Bancothaler Br. und Gld., pr. Septbr.-October 119 Br., 118 Gld. Roggen loco fest und beachteter, ab auswärts besonders Dänemark fest. Pr. Aug.-Sept. 5000 Pfd. Brutto 74½ Br., 73 Gld., pr. Sept.-Oct. 74½ Br., 72 Gld. Oel fest, ruhig, pr. August 25⅝ Br., pr. Octbr. 26⅛—26¼. Kaffee 3000 Sack Rio zu letzten Preisen verkauft. Zink 13 Mrk. 7 Sch. gefordert, ohne Kauflust. Regnerisch.

Liverpool, 3. Aug., Mittags. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Markt ruhig. Wochenumsatz 74,000, zum Export verkauft 24,780, wirklich exportirt 22,227, Consum 44,000, Vorrath 902,000 Ballen.

Middling amerikanische 14, middling Orleans 14½, fair Dhollerah 10¼. middling fair Dhollerah 9, good middling Dhollerah 8½, New-Bengal 8.

[Breslauer Börse vom 4. August.] [Schluß-Course.] 1 Uhr Nachmittags. Russisch Papiergeld 73⅚—74 bez. u. Br. Oesterr. Banknoten 79¾ bez. u. Gld. Schles. Rentenbriefe 93¼ bez. Schles. Pfandbriefe 88¾ bez. Oesterr. Nationanleihe 49¼ bez. u. Gld. Freiburger 139½ bez. u. Br. Neisse-Brieger —. Oberschles. Litt. A. u C. 169⅞—170 bez. Wilhelmsbahn 55 Br. Oppeln-Tarnowitzer 77½ bez. Oesterr. Creditbank-Actien —. Schles. Bank-Verein 110 Br. 1860er Loose —. Amerikaner 74¼—73¾ bez. u. Gld. Warschau-Wiener 60¾ bez. u. Gld. Minerva 35 bez. u. Gld.

Breslau, 4. August. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeilichen Commission pr. Scheffel in Silbergroschen.

	fein	mittel	ordin.		fein	mittel	ordin.
Weizen, weißer	80—83	75	66—70	Gerste	44—45	42	40—41
do. gelber	77—80	75	66—70	Hafer	33	32	30—31
do. erwachsener	—	—	—	Erbsen	62—65	57	52—54
Roggen	57—58	56	54—55				

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	194	184	174	pr. 150 Pfd. Brutto in Sgr.
Winterrübsen ..	182	174	168	
Sommerrübsen	—	—	—	
Dotter	—	—	—	

Loco- (Kartoffel-) Spiritus pr. 100 Qrt. bei 80% Tralles 14 Thlr. Gld., 14½ Br.

Officiell gekündigt: — Ctr. Weizen. — Ctr. Roggen. — Ctr. Hafer. 150 Ctr Rüböl. — Qrt. Spiritus.

Berliner Börse vom 3. August 1866.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	
Freiw. Staats-Anl. ..	4½	97¾ bz.
Staats-Anl. von 1859	5	103 bz.
dito 1850. 52	4	91¼ bz.
dito 1853	4	91½ bz.
dito 1854	4½	97¾ bz.
dito 1855	4½	97¾ bz.
dito 1856	4½	97¾ bz.
dito 1857	4½	97¾ bz.
dito 1858	4½	97¾ bz.
dito 1864	4½	97¾ bz.
Staats-Schuldscheine	3½	85 bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	122½ bz.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102½ bz.
Pfandbriefe. Kur- u. Neumärk.	3½	82¾ bz.
Pommersche. ...	3½	83¼ bz.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue	4	89¾ G.
Schlesische.	3½	88½ G. 4% A.
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	92½ bz.
Pommersche....	4	92½ bz.
Posensche......	4	90 bz.
Preussische.....	4	92 bz.
Westph. u. Rhein.	4	95¼ G.
Sächsische	4	92½ G.
Schlesische.....	4	93 bz.

Louisd'or 110¼ bz. | Oest. Bk. 80à79 bz.
Goldkr 9. 8⅜ G. | Poln. Bkn. — — —

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metalliques	5	45 G.
dito Nat.-Anl. ..	5	49¼ bz. u. B.
dito Lot.-A. v. 60	5	56 bz.
dito dito 64	—	32 bz.
dito 64er Pr.-A.	4	54 B.
dito Eisenb.-L. .	—	55 bz.
Ital. neue 5proc. Anl.	5	52¼ à 52 bz.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	88½ bz.
dito Holl. Anl. 1864	5	90 G.
dito Poln-Sch.-Obl.	4	64 bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	62 bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	88 B.
dito à 300 ...	5	90 bz.
Kurhess. 40 Thlr. Obl.	—	55½ bz.
Baden. 35 Fl. Loose	—	30 etw. bz.
Amerikan. St.-Anl. ..	6	74¼ à 73¾ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	
Berg.-Märkische	4½	98 G.
dito II.	4½	98 B.
dito IV.	4½	95½ bz.
dito III. v. St. 3½ g.	3½	78½ bz.
Cöln-Minden	4½	99 G.
dito II.	5	103¾ G.
dito	4	89 G.
dito III.	4	86 G.
dito	4½	96¾ G.
dito IV.	4	85 bz.
dito V.	4	84¼ B.
Cos.-Oderb. (Wilh.).	4	83¾ bz.
dito III. Em. ..	4½	— — —
Gal. Ludwigsb.	5	78 G.
Niederschl.-Märk. ...	4	93 B
dito conv.	4	93 B.
dito III.	4	91 G.
dito IV.	4½	96 G
Ndschl. Zweigb. L. C.	5	100 G.
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	80 bz.
dito C.	4	89½ G.
dito D.	4	89½ bz.
dito E.	3½	80½ G.
dito F.	4½	95½ bz.
Oest.-Franz.	3	245 bz. u. B
Oest. südl. St.-B. ..	3	216 bz.
Rhein v. St. gar. ..	4½	— —
Rhein-Nahe-B. gar. .	4½	96½ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1864	1865	Zf.	
Aachen-Mastrich	—	—	4	35 bz.
Amsterd.-Rottd. .	6 19/20	—	4	110 bz.
Berg.-Märkische	7½	9	4	153½ à 154 bz.
Berlin-Anhalt. ..	11⅚	13	4	217 bz.
Berlin-Görlitz. ..	—	—	4	78 bz.
dito St.-Prior.	—	—	5	100½ bz.
Berlin-Hamburg	10	9½	4	160 bz.
Berl.-Potsd.-Mgd	16	16	4	207 bz.
Berlin-Stettin. ..	7⅝	—	4	129 bz.
Böhm.-Westb. ..	5	—	5	59 bz.
Breslau-Freib. ..	8⅔	9	4	138½ bz.
Cöln-Minden ...	15⅚	—	3½	156 bz.
Cosel-Oderberg .	¾	2¼	4	54½ bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	— — —
dito dito	—	—	5	87 bz.
Galiz. Ludwigsb.	9	—	5	75 bz.
Ludwigsh. Bexb.	9⅕	10	4	148 bz.
Magd.-Halberst. .	25	15	4	205 B.
Magdb.-Leipzig..	18¾	—	4	270 bz.
Mainz-Ludwigsh	7½	—	4	131 bz.
Mecklenburger .	3½	3	4	73 bz.
Neisse-Brieger ..	4⅛	5 5/12	4	98 bz. u. G.
Niedrschl. Märk. .	4	4	4	92 bz.
Niedrschl. Zwgb.	4 1/12	3⅛	4	72 B.
Nord., Fr.-Wilh. .	3 11/15	—	4	71¼ à 70¾ à 71 bz.
Oberschles. A. ..	10	11⅔	3½	169½ à 170 bz.
dito B. ..	10	11⅔	3½	150 G.
dito C. ..	10	11⅔	3½	169½ à 170 bz.
Oestr.-Fr. St.-B.	5	—	5	97 à 96 bz.
Oest. südl. St.-B.	8	7½	5	104¼ à 103¾ bz.
Oppeln-Tarnow.	3¼	3¼	5	76¾ bz.
Rheinische	6¼	—	4	121 bz.
dito Stamm-Pr.	6¼	—	4	— — —
Rhein-Nahebahn	—	—	4	30⅛ bz.
Stargard-Posen..	3½	—	3½	95 B.
Thüringer	8	8⅛	4	130 bz.
Warschau-Wien	7 11/12	—	5	60½ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	1864	1865	Zf.	
Berl. Kassen-V. .	7 1/10	8¼	4	140 G.
Braunschw. B. ..	—	—	4	85½ G.
Bremer Bank. ..	7 3/10	6½	4	114 G.
Danziger Bank. .	7½	7 3/10	4	109 B.
Darmst. Zettelb.	8	7½	4	95 G.
Geraer Bank ...	8	7⅝	4	101 G.
Gothaer „	7	7½	4	99½ etw. bz.
Hannoversche B.	5⅔	4	4	86 B.
Hamb. Nordd. B.	7⅝	9	4	116½ B.
„ Vereins-B.	7 21/32	8 19/32	4	108 G.
Königsberger B.	6¾	6½	4	103 G.
Luxemburger B.	4	6	4	82 G.
Magdeburger B.	5 9/10	5½	4	94 G.
Posener Bank ..	7	6½	4	100 bz. u. G.
Preuss. Bank.-A.	10 19/20	10 14/15	4½	155 bz.
Thüringer Bank	4	4	4	65 B.
Weimar „	7	6½	4	99 G.
Berl. Hand.-Ges.	8	8	4	107½ bz.
Coburg Credb. A.	8	8¼	4	93½ Klg. bz.
Darmstädter „	6	6½	4	83 bz
Dessauer „	—	—	—	2¼ bz.
Disc.-Com.-Ant. .	6½	—	4	96⅝ bz.
Genfer Credb.-A.	—	½	4	33 etw. bz.
Leipziger „	4	—	4	81 etw. bz. u. G
Meininger „	7¼	—	4	94¾ etw. bz.
Moldauer Lds.-B.	—	—	4	22¾ bz.
Oesterr. Credb. A.	5	—	5	54¾ à 55¼ bz
Schl. Bank-Ver. .	6½	7⅛	4	110 B.
Minerva	—	1	5	35¼ etw. bz. u. B.
Fbr. v. Eisenbdf. .	8½	5½	5	93 bz.

⁂ **Breslau**, 4. August. Wind: Süd-West. Wetter: trübe. Thermometer Früh 13 Grad Wärme. Bei fester Stimmung und guter Kauflust fanden die schwachen Angebote recht guten Absatz.

Weizen lebhaft gefragt, pr. 85 Pfd. schlesischer weißer 68—85 Sgr., gelber 67—80 Sgr., feinste Sorte 2—3 Sgr. über Notiz bezahlt, ausgewachsener und blauer 60—65 Sgr. — Roggen steigend, pr. 84 Pfund 55—58 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste wenig angeboten, pr. 74 Pfd. weiße 44—45 Sgr., helle 41—43 Sgr., gelbe 39—41 Sgr., ausgewachsene 36—38 Sgr. — Hafer fest, pr. 50 Pfund 30—33 Sgr., feinster 34 Sgr. bezahlt. — Koch-Erbsen ruhiger. — Wicken ohne Handel. — Oelsaaten blieben sehr gut beachtet. — Lupinen ohne Handel. — Schlesische Bohnen behielten gute Frage, pr. 90 Pfd. 115—125 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Schlaglein ohne Handel. — Rapskuchen notiren wir 40—42 Sgr. pr. Ctr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.